

## Günter Kaltofen als Dozent

### Gastdozent an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR in Babelsberg von 1958 - 1960

An der Hochschule für Film und Fernsehen sollte mit Beginn des Studienjahres 1958/59 mit einer kontinuierlichen, wissenschaftlichen Ausbildung von spezifisch vorgebildetem Kadernachwuchs für den Deutschen Fernsehfunk begonnen werden. Zunächst sollten die Vorlesungen, Seminare und praktischen Übungen auf das 3. und 4. Studienjahr zugeschnitten sein und für beide Studienjahre gemeinsam durchgeführt werden. Die schriftlichen Vorlesungsunterlagen und die Ergebnisse der Seminare und Übungen sollten der Hochschule und dem Methodischen Kabinett des DFF zur Auswertung übergeben werden. Sie müßten noch heute in der Babelsberger Bibliothek oder im Methodischen Kabinett vorhanden sein.

Am 22.8.1958 teilte Kollege Bohm, Beauftragter für Fernsehen der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR Günter Kaltofen mit: 'Auf Beschluß des Kollegiums werden Sie für die Vorlesung der Fakultäten Regie, Dramaturgie und Kamera benannt, da mit Beginn des Studienjahres 1958/59 der planmäßige Unterricht über Fernsehen an der Hochschule aufgenommen wird.' Ein denkwürdiger Tag, ein notwendiger Beschluß. Schon im Sommer 1958 legte Günter Kaltofen, zu dieser Zeit noch Chefdramaturg, den Entwurf eines Vorlesungs- und Seminarplans für Fernsehdramaturgie vor. Für eine Absolvierung des gesamten Lehrstoffs in einem Studienjahr hielt er nichts, auch nicht, daß die Vorlesungen auf verschiedene Dozenten verteilt würden. Er empfahl schon im Sommer 1958 eine enge Zusammenarbeit aller Dozenten und Übungsleiter. Als es im Juli 1959 zu einer Besprechung kam, in der das Studienjahr 1958/59 ausgewertet wurde und der Plan für das neue Studienjahr besprochen wurde, waren genau jene Hinweise Gegenstand von Diskussionen.

Günter Kaltofen wies darauf hin, daß der gesamte Lehrstoff in einem Studienjahr nicht zu bewältigen sei, das Mindeste sei ein Zeitraum von zwei Studienjahren. 'Wir können uns nicht mit Vorträgen begnügen, sondern müssen eine systematische, streng wissenschaftliche Lehrtätigkeit anstreben', forderte er.

Für die Seminare stellte sich Günter Kaltofen eine besondere Themen - und Aufgabenstellung vor: Die Entwicklung eines Fernsehspiels von der Idee bis zum Szenarium, Mitarbeit am Spielbuch, Verantwortung des Dramaturgen bis zur Sendung für für die Auswertung der Sendung. Diese Übung könnte in den Vorlesungen vorbereitet werden.

Die Ausgangssituation war nicht einfach, da die Hochschule auf den Film orientiert war und zunächst gemeinsame Vorlesungen für Film und Fernsehen stattfanden und teilk fakultätsweise Lehrveranstaltungen in den Plan aufgenommen wurden. Nach den ersten Erfahrungen wurden die Vorlesungen stärker differenziert und - wenn möglich - die Dozenten für ein ganzes Studienjahr verpflichtet, um einen besseren Kontakt zwischen ihnen und den Studenten herzustellen. In Jener auswertenden Besprechung, an der von seiten der Hochschule Dr. Baumert, Dr. Korn und Dr. Mielke, vom Deutschen Fernsehfunk Kollege Bohm, Dr. Kaltofen, Kollege Valek und die Kolleginnen Hahn und Czerpinski teilnahmen, kritisierte Günter Kaltofen, daß er als Gastdozent von den Prüfungen der Studenten ausgeschlossen wurde und daß das Dozentenkollektiv der Hochschule und die Kollegen vom DFF kaum Kontakt hatten. Zu dieser Zeit war Professor Hans Rodenberg Leiter der Fachrichtung Dramaturgie.

Die ersten Studenten, die an der Hochschule über Fernseh dramaturgie hörten waren im 4. Studienjahr Beate Hanspach und Ina Paul-Birnbaum, im 3. Studienjahr Lothar Hüricke, Peter Abraham und

Erika Schlöeinger. Zu allen hatte Günter Kaltofen einen guten Kontakt und betreute von Beginn an ihre Abschlusarbeiten. In einem Brief an Werner Pehlig, Stellvertretender Intendant des DFF, lehnt Günter Kaltofen am 18.10.1961 das Angebot, die Funktion eines Prorektors für Fernschulausbildung an der Hochschule für Film und Fernsehen zu übernehmen, ab und bittet um Verständnis für die angegebenen Gründe: '... Ich möchte mich noch einmal bedanken für das ehrenvolle Angebot, die Funktion eines Prorektors für Fernschulausbildung an der Deutschen Hochschule für Film und Fernsehen zu übernehmen und für das Vertrauen, das man mir damit entgegenbringt... Von den sieben Jahren, die ich beim Fernsehen tätig bin, habe ich sechs in leitender Funktion gearbeitet, dies unter Verzicht auf fast jede eigenschöpferische Tätigkeit. Ich bemühe mich seit zwei Jahren, Nachfolger für meine Arbeit zu finden, um selbst endlich meinen eigentlichen beruflichen Zielen nachkommen zu können. Diese liegen zum einen auf schriftstellerischem zum anderen auf wissenschaftlich-publizistischem Gebiet. Mit der neuen Tätigkeit konnte ich endlich am 1. August beginnen. Nach langem Suchen habe ich jetzt Stoffe gefunden, die ich bearbeiten möchte und die dem Fernsehen künstlerische und politische Erfolge bringen können. (Auszeichnung seines 1. Fernsehfilms in Monte Carlo)... Würde ich die Position an der Filmhochschule übernehmen, würden erneut meine sämtlichen Pläne über den Haufen geworfen werden ... ein zusammenhängender Zeitraum für schriftstellerische oder publizistische Arbeit wäre nie da, zum Schreiben bliebe also wie gehabt die Nacht oder der Urlaub ... als Dozent für Fernseh-dramaturgie stehe ich jederzeit zur Verfügung... Nach meinen Erfahrungen der letzten Jahre möchte ich jetzt tatsächlich und ernsthaft meine mühsam errungenen Mög-

lichkeiten nutzen, schriftstellerisch, publizistisch und dramaturgisch zu arbeiten... Nach reiflicher Überlegung bin ich zu dem Entschluß gekommen, die angebotene Stelle nicht zu übernehmen.'

Günter Kaltofen blieb aber in den folgenden Jahren mit der Hochschule für Film und Fernsehen in Kontakt, erarbeitete eine 'Betriebskonzeption für die Perspektive der Deutschen Hochschule für Film und Fernsehen bis 1970' aus, nahm an Prüfungen der Absolventen teil, war Gutachter für Diplomarbeiten und hielt, kurz vor seinem Tode, eine Gastvorlesung im Frühjahr 1977.

Im November/Dezember 1959 hielt Günter Kaltofen Gastvorlesungen am 'Institut für Literatur Johannes R. Becher' in Leipzig über 'Das Fernsehspiel', 1965 noch einmal.

Ab 1960 war er auch Dozent an der Betriebsakademie des Deutschen Fernsehfunks, auch 1965, 1971/72, 1973

#### Kolloquium für Dramaturgen 1965

Günter Kaltofen, zu dieser Zeit Stellvertretender Hauptabteilungsleiter für Dramaturgie, war Leiter des Kolloquiums für Dramaturgen im Jahre 1965. (Ansarbeitungen und Bänder vorhanden)

Er bildete eine Kommission, die am 21.12.1964 zusammentrat und das Kolloquium vorbereiten sollte. Der Kommission gehörten an: Helga Korff-Egel, Evelyn Heyden, Lothar Hüricke, Ottomar Lang und Hans Mincheberg. Der Themenplan für 6 dramaturgische Kolloquien wurde aufgestellt und von der Leitung des Intendantenbereichs bestätigt.

1. Voraussetzungen und Grundlagen einer Fernseh-dramaturgie
2. Wort und Bild im Fernsehspiel
3. Der Fernsehfilm

4. Probleme künstlerisch-publizistischen Inhalte und Formen
5. Problem der Gegenwartsdramatik im Fernsehspiel

Dr. Günter Kaltoven als Dozent für Fernseh-dramaturgie an der  
Humboldt-Universität Berlin, Sektion Ästhetik und Kunstwissen-  
schaften, Bereich Theaterwissenschaft von 1968 - 1971

Von 1969 - 1971 gehörte er dem 'Rat der Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaften' der Humboldt-Universität Berlin an. Er begann seine Lehrveranstaltungen mit dem 1. Studienjahr und beendete die Vorlesungen mit einem IV/V. Studienjahr. Ab 1971 hörten die zukünftigen Fernseh-dramaturgen nicht mehr an der Universität, sondern wieder an der Hochschule für Film und Fernsehen in Babelsberg Vorlesungen.

Günter Kaltoven wies in seiner Einführungsvorlesung am 17.9. 1968 an der Humboldt-Universität darauf hin, daß die Fernseh-dramaturgie erstmals in den Lehrplan einer Universität der DDR aufgenommen wurde. Die Fernseh-dramaturgie wurde zum ersten Mal in das Gesamtbildungs- und Erziehungsziel der Dramaturgie eingeordnet als spezielle Anleitung für die künftigen Fernseh-dramaturgen und Fernsehregisseure. (Die Aufzeichnungen der Vorlesungen liegen handschriftlich vor.)

Günter Kaltfofen war Dramaturg, Autor, Publizist und Dozent. Alle Tätigkeiten übte er nicht zufällig aus, Beginn und Grundlage dafür lagen in seinen frühen Lebensjahren. Er war sehr vielseitig und von dem Wunsch geadrezt besessen zu lernen und nochmals zu lernen und dieses Wissen weiterzugeben.

Im Dezember 1945 erschien sein 1. Artikel in der 'Thüringischen Landeszeitung'. Demals beschloß er, Journalist zu werden. Seit her hatte er nie aufgehört, für eine Zeitung oder Zeitschrift zu schreiben, wenn es auch Jahre gab, in denen er es aus Zeitmangel nicht in dem Maße tun konnte, wie er es wollte. Neben der Tätigkeit als Film- und Theaterkritiker (bis etwa 1959), vorwiegend für die 'Sächsische Landeszeitung', 'Leipziger Volkszeitung', 'Theater der Zeit' und 'Sonntag', widmete er sich zunehmend der wissenschaftlichen Erarbeitung ästhetischer und kulturpolitischer Prinzipien der Fernseh-dramaturgie und publizierte seine Arbeiten in Vorträgen, Lehrgängen der Betriebsakademie, des Schriftstellerverbandes, als Dozent und in der Presse u.a. in 'Theater der Zeit', 'Deutsche Filmkunst', 'Punkt und Fernsehen', dann in einer ersten Zusammenfassung in der HEIHE Einleitung seines Fernsehspielsammelbandes 'Das Bild, das deine Sprache spricht' (1962).

17.12.43  
Im Dezember 1943, er war 20 Jahre alt, hatte er einen ersten Erfolg als Autor. Sein Märchen 'Die Reise in das Märchenland' wurde am Landestheater Eisenach uraufgeführt. Viele Arbeiten für Bühne, Film und Fernsehen entstanden in den folgenden 30 Jahren. Besonders gern schrieb er für Kinder, wie er es am 21.5.72 für den 'Sonntag' formulierte: '... ich möchte es nie lassen, auch für Kinder, mein liebstes und anspruchsvollstes Publikum zu schreiben.' Seine Märchenbearbeitungen wurden an fast allen Bühnen der Republik gespielt, und im 'Sächsischen Tageblatt'

vom 9.1.70 hieß es: '... Dabei sieht der Mann doch gar nicht aus wie ein Weihnachtsmann... aber alle Jahre wieder, wenn's Dezember wird, verwandelt sich der Dr. phil. Günter Kaltoven in einen lieben Weihnachtsmann und beschert den kleinen Theaterbesuchern..

Das Studium der Germanistik, Philosophie und Publizistik - Grundlage für seinen Beruf als Dramaturg - begann er im Juni 1946 in Jena, setzte es in Leipzig fort und beendete es mit einer Dissertation. Nach seiner Dramaturgentätigkeit am Stadttheater Meissen (1 Jahr) und an den Städtischen Theatern Leipzig (3 Jahre) kam er zum Fernsehen und blieb dort bis zu seinem Tode, fast 23 Jahre.

Schon während seiner Zeit als Dramaturg an den Städtischen Theatern Leipzig war er Gastdozent (Frühjahr 1954) am Publizistischen Institut der Karl-Marx-Universität. Später las er an der Betriebsakademie des Fernsehens, dem 'Institut für Literatur 'Johannes R. Becher' in Leipzig, der 'Hochschule für Film und Fernsehen der DDR' in Babelsberg und am 'Theaterwissenschaftlichen Institut' der Humboldt-Universität Berlin.

#### Günter Kaltoven als Publizist

Vom Dezember 1945 - Mai 1946, bis zum Beginn seines Studiums in Jena, war er ständiger Mitarbeiter der 'Thüringischen Landeszeitung' und der 'Tribüne', dem Lokalanzeiger Eisenach der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Ab 1.11.1946 schrieb er als Rezensent der 'Abendpost' Weimar über kulturelle Veranstaltungen in Jena.

Während seines Studiums an der Karl-Marx-Universität Leipzig schrieb er Artikel für das 'Theater der Zeit' und die Hochschulzeitung 'Forum' (1949/50).

Als Theater- und Filmkritiker und als Berichterstatter zahlreicher Veranstaltungen des Kulturbundes in Meissen war er 1950/51 für

die 'Sächsische Landeszeitung', ab 1953 als Filmkritiker für die 'Leipziger Volkszeitung' und als Theaterkritiker für das 'Theater der Zeit' und den 'Sonntag'. (Aufstellung seiner publizistischen Arbeiten ab Seite XXIII)

Der erste Artikel über das Fernsehen von Günter Kaltofen erschien im 'Theater der Zeit' 1955/10 'Theater ferngesehen'. Weitere wichtige Artikel folgten. Liest man die Titel, so ist sehr deutlich zu erkennen, welchen Weg das Fernsehen ging, was wichtig war. So u.a. 'Theater im Fernsehen' in 'Unser Rundfunk' 1956/18; 'Zur Dramaturgie des Fernsehspiels' in 'Theater der Zeit' 1957/10 'Die Kunst kommt ins Haus' in 'DDR-Revue' 1958/2; 'Die Vielfalt der Möglichkeiten' in 'Theater der Zeit' 1958/6; 'Film und Fernsehen - Fernsehfilm - Film im Fernsehen' in 'Deutsche Filmkunst' 1959/8. In den Jahren 1955 - 1960 erschienen 19 Artikel in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften der DDR über die dramatische Kunst im Fernsehen, ihre Formen und Möglichkeiten, außerdem eine Rundfunkausendung im Juli 1957 'Das Fernsehspiel, die jüngste dramatische Kunstgattung'.

Im Juli 1960 hörte Günter Kaltofen zu seiner Freude, daß seine Artikel auch im Ausland Beachtung gefunden hatten. Der Kollege Szűcs vom Ungarischen Fernsehen, der zu einem Erfahrungs- und Stücker Austausch von Fernsehproduktionen in Berlin war, meinte, seine (Günter Kaltofens) Artikel würden ihn 'zum Klassiker der Fernseh-dramaturgie machen' und 'die ungarischen Kollegen anregen'. Ähnliches hatte er auch in Prag und Moskau gehört. Sowjetische Kollegen kannten sehr genau sein Buch 'Das Bild, das deine Sprache spricht'. Zu dieser Zeit war Dr. Günter Kaltofen in der Tat der einzige, der sich theoretisch mit den Dingen auseinandersetzte, der zu erarbeitenden Fernseh-dramaturgie, der Gesetzmäßigkeiten, die sich zwangsläufig aus der Praxis ergeben hatten.

Im Juli 1962 erschien das Buch 'Das Bild, das keine Sprache spricht' 26  
spricht' 13 Henschelverlag. Herausgeber Dr. Günter Kaltofen. Das  
erste Buch, das auf dem Gebiet des Fernsehens in der DDR publi-  
ziert wurde. Es enthält eine Einleitung über die dramatische  
Kunst 'Dramatische Kunst auf dem Bildschirm' von Günter Kaltofen,  
den Abdruck von vier Fernsehspielen und eine Aufstellung der  
Fernspielproduktion von 1953 - 1960.

Der Henschelverlag HJ war an einer Fortsetzung dieses ersten  
Buches äußerst interessiert, es lag von Günter Kaltofen eine  
genaue Konzeption vor, die folgenden Bücher sollten den Charakter  
eines Jahrbuchs tragen, und es sollten verschiedene Arbeitsge-  
biets behandelt werden. Vor allem ein wichtiges Thema, Günter  
Kaltofen formulierte es so: 'Die aktuellpolitischen Aufgaben  
der Fernsehkunst, also unsere dramatische Kunst in ihrer be-  
sonderen Bedeutung und Stellung zwischen journalistischer Tages-  
aufgabe und künstlerischem Bemühen, eines der wichtigsten Probleme  
unserer Arbeit, das Themen, Stoffe und Formfragen, vor allem  
aber Fragen der künstlerischen Qualität umfaßt!'

Es konnte kein weiteres Buch folgen. Die notwendigen Geldmittel,  
mit denen der Fernsehfunk den Verlag bei der Herausgabe unter-  
stützen sollte, konnten nicht aufgebracht werden.

Günter Kaltofen hatte gute Beziehungen zum Henschelverlag.  
Seine Erfahrungen wurden geschätzt, er wurde immer wieder zu  
Beratungen gebeten, wenn es um 'Prognostische Überlegungen und  
Perspektivpläne des Sektors Film/Funk/Fernsehen'ging.

#### Publikationen zur Fernseh-dramaturgie

1. 'Theater ferngesehen' in 'Theater der Zeit' 1955/10
2. 'Theater im Fernsehen' in 'Unser Rundfunk' 1956/18
3. 'Das Spiel auf dem Bildschirm', 'Wochenpost' 27.11.56
4. 'Zur Dramaturgie des Fernsehspiels', 'Theater der Zeit' 1957/10
5. 'Die dramatische Kunst auf dem Bildschirm', LZ 8.7.1957
6. 'Die dramatische Kunst auf dem Bildschirm' zum 5jährigen  
Bestehen des Fernsehfunks

'Wochenpost' 27.11.56 19/11/52

6a) Das Fernsehspiel - die jüngste dramatische  
Kunstform auf BR 29.7.57

7. 'Die Kunst kommt ins Haus', 'DDR-Revue' 1958/2 27
8. 'Bühnenwerke auf dem Bildschirm' in 'Dramatische Kunst im Deutschen Fernsehfunk' Rückschau - Vorschau 1958
9. 'Die Vielfalt der Möglichkeiten, nochmals zum Thema Fernseh-dramaturgie' in 'Theater der Zeit', 1958/6
10. 'Neue sowjetische Dramatik im Deutschen Fernsehfunk' in 'Unser Rundfunk' 1958/37
11. 'Fernsehspiele vom neuen Leben' in 'Berliner Zeitung' 12.9.58
12. 'Dramaturgen auf der Suche nach Freude' in 'Neue Zeit' 18.9.58
13. 'Die Kunst kommt ins Haus', 'BZA', April 1959 (unter Pseudonym H.K.)  
Donnerstag Besprechungen (zum 40. Jubiläum des BR) von Paul Lohse 'M.R.' 1958/4
14. 'Film und Fernsehen - Fernsehfilm - Film im Fernsehen', 'Deutsche Filmkunst', 1959/8
15. 'Der Fernsehfilm - neu am Bildschirm', 'Funk und Fernsehen der DDR', 1959/42
16. 'Justis wird zum Verbrechen', Zwei Fernsehspiele auf der Bühne. 'Theater der Zeit', 1960/5
17. Artikel über dramatische Kunst im Deutschen Fernsehfunk für sowjetische Zeitschrift 'Literaturnaja gaseta', 1960
18. 'Fernsehkunst im Aufbruch', 'Deutsche Filmkunst' 1960/6
19. 'Neues vom Fernsehfilm', 'Funk und Fernsehen der DDR' 1960/1
20. 'Fernsehen erobert Neuland in der Kunst', 'Neues Deutschland' 18.4.1964 (Baumer, Kaltofen, Renner, Sander)
21. 'Wahrheit plus Wirkung gleich Wert' (Artikel über Fernseh-dramaturgie, Fernsehkunst, zur Diskussion in 'Sonntag': 'Scheint nichts Neues unter der Sonne' 'Sonntag', 1965/24
22. 'Der mehrteilige Film: Probleme, Perspektiven' für sowjetische Zeitschrift 'Literaturnaja gaseta' 3.10.73
23. 'Einstmals Spitzenreiter - heute Außenseiter. Das Fernsehspiel

im Bereich des Möglichen' in 'Film und Fernsehen' 1975/6

26. 'Das Heitere, das im Ernst zu machen ist' (Werkstattgespräch mit Hermann Rodigast) in 'Film und Fernsehen' 1975/9

Artikel über das Fernsehen der DDR von Günter Kaltoven in

1. 'Schlag nach Kultur', Kapitel 'Fernsehen' (über die Arbeit bei Originalsendungen) 1957, VEB Bibliographisches Institut Leipzig
2. 'Der Fernsehfilm' im 'Jahrbuch des Films III', 1960
3. 'Dramatische Kunst auf dem Bildschirm' im 1. Sammelband von Fernsehspielen der DDR 'Das Bild, das deine Sprache spricht', Henschelverlag, 1962
4. 'Der Film im Fernsehen' in 'Kleine Enzyklopädie Film', VEB Verlag Enzyklopädie' Leipzig 1966

Günter Kaltoven als Autor

(S. XVIII - XXII)

Er schrieb:

15 Märchenbearbeitungen für das Theater

4 Märchenbearbeitungen für das Kinderfernsehen der DDR

1 Jugendstück für das Theater

4 Schauspiele für das Theater, davon 3 mit H. Pfeiffer zusammen

10 DEFA-Filme

8 Kinderbücher

Für die Dramatische Kunst des Fernsehens schrieb er die

Fernsehfilme 'Gerichtet bei Nacht' nach dem Roman von J.M. Simeel

'Mich wundert, daß ich so fröhlich bin', Dramaturgie: Hermann

Rodigast, Regie: H.J. Kaspresik, der mit Erfolg am 11.9.1960

gesendet und zweimal wiederholt wurde und in Monte Carlo auf

dem 1. Fernsehfilmfestival mit dem 'Preis der Jury' ausgezeichnet wurde.

und den Fernsehfilm (Mitarbeit und Regie Rainer Bär)

'Er - Sie - Es' ; Dramaturgie: Beichler/Dorschan. Die Sendung am 21.12.1972 bekam sehr gute Kritiken und fand Zustimmung bei den Fernsehzuschauern. Auf dem X. Internationalen Fernsehfestival in Prag erhielt dieser Film den 'Grand Prix' des Festivals, ein bis jetzt nie wieder erreichter Erfolg der Dramatischen Kunst im Fernsehen.

Für das Kinderfernsehen:

Ab 1966 war Beate Hanspach seine Dramaturgin beim Kinderfernsehen. Der Fernsehbearbeitung 'Tischlein deck dich' (25.12.1966), folgte der Fernsehfilm 'Bühnebeke', Regie: G. Meyer, Sendung am 3.6.1974. Er wurde auf der VI. Kinder- und Jugendfilmwoche in Neubrandenburg 1975 ausgezeichnet.

'Die schwarze Mühle', Fernsehfilm nach Brezans Erzählung, Regie: C. Bleiweiß, als 'besonders wertvoll' eingeschätzt, erhielt 2 Preise anlässlich der Woche des Kinderfilms in Gera. Die Dramaturgin und der Regisseur erhielten 1977 den Nationalpreis, Günter Kaltoven war im Mai 1977 gestorben.

'Die zertansten Schuhe', Fernsehfilm nach dem Märchen, wurden erst nach seinem Tode gesendet.

Günter Kaltoven hatte beinahe 10 Jahre leitende Funktionen im Bereich Dramatische Kunst im Fernsehen bekleidet. Sein Wunsch war jedoch, keine Leitungsfunktionen zu haben, sondern als Autor und Dramaturg (nur noch mit Hans Pfeiffer) für das Fernsehen tätig zu sein, publizistisch und wissenschaftlich arbeiten zu können. Auf eigenen Wunsch ließ er sich von allen Funktionen entbinden, um mehr Möglichkeit und Zeit zum Schreiben zu haben.

Ab 1.1.1978 sollte sein neuer Vertrag als festangestellter

Szenarist im Bereich Kunst und Kulturpolitik und Kinder- und Jugend - Dramaturgie in Kraft treten.

Er hatte viele Pläne und bereits festumrissene Aufgaben. Einige schriftstellerische Arbeiten mußte er unvollendet lassen, so u.a. das begonnene Szenarium für einen Musikfilm bei der DEFA 'Die Mächtigall' (für Kinder) und für das Kinderfernsehen wollte er den 'Sturm' nach Shakespeare schreiben.

Ein Zyklus zur Entwicklung der Charité, zusammen mit Hans Pfeiffer, für den Bereich Dramatische Kunst war begonnen worden. 'Meines letzte Liebe', ein Stück für HEB des 'Theater im Palast' mit Hans Pfeiffer geschrieben, wurde wenige Tage vor seinem Tod fertig. Am 11. Oktober war Premiere. 'Das Kollektiv des TIP' entbot mit diesem Theaterabend Günter Kalltofen seinen Dank und einen Gruß.'













Vertical line on the left side of the page.











